

Umfrage von Reisesuchmaschine

## Zum Rauchen heimlich auf die Toilette

Im Flugzeug ist Rauchen seit etwa 15 Jahren verboten. Dennoch ist der Griff zur Zigarette an Bord noch immer ein Thema, das emotional berührt und polarisiert, wie eine Umfrage von Österreichs Reisesuchmaschine *checkfelix* unter 1300 heimischen

Fluggästen beweist.

45 Prozent der nikotinabhängigen Fluggäste würden die Toilette wählen, wenn sie sich heimlich eine Zigarette anstecken würden. Falls Rauchen im Flieger noch erlaubt wäre, würden 28 Prozent zum Glühmännchen greifen. (TT)

Heute in der TT

## Radler fahren auf Kreta ab

Welche Überraschungen, Buchten und Traumstrände die größte griechische für Mountainbiker bereit hält – lesen Sie in der *Tiroler Tageszeitung!*



Die Top 5 der Sommer-Reiseziele

## Österreicher fahren am liebsten nach Jesolo

Sommer, Sonne, Strand und Meer: Im Sommer 2013 reisen Österreicher bevorzugt in die Ferien-Destinationen Lido di Jesolo in Italien und Porec in Kroatien. Der beliebte Ferienort Palma de Mallorca liegt im Ranking auf Platz drei. Das hat eine Analyse

des Hotelpreisvergleichs [www.trivago.at](http://www.trivago.at) ergeben.

Den vierten Platz belegt Antalya in der Türkei. Als weitere italienische Destination ist der Ferienort Rimini an der Adria unter den fünf beliebtesten Strandzielen der Österreicher für 2013. (TT)

# Weißer Rausch in der Luft

Mit Skiern und speziellen Schirmen bezwingen so genannte Speedrider in rasantem Tempo verschneite Hänge und schroffes Gelände.

Von Deborah Darnhofer

**Innsbruck** – Den Boden unter den Füßen zu verlieren, ist für Speedrider ein Muss. Sie fliegen im Tiefschnee, rasen verschneite Berglandschaften hinunter und heben wieder ab. „Speedriden ist Skifahren in 3D. Man erlebt einen Bergvölligneu“, schwärmt der Lienzer Daniel Kofler von seiner Leidenschaft. Speedriding ist eine Extremsportart, nichts für schwache Nerven.

Mit einem speziellen Schirm – ähnlich einem Gleitschirm, aber kleiner, wendiger und damit wesentlich dynamischer – sowie Skiern bewältigen die Sportler das alpine Gelände mit Geschwindigkeiten von bis zu 100 km/h. „Es ist ein starkes Gefühl von Freiheit. Hinzu kommen die Geschwindigkeit und das knappe Fliegen über das Gelände“, erklärt Birgit Standhartinger die Faszination ihres Sports. Die 29-jährige gebürtige Linzerin lebt in Tirol und ist eine der wenigen weiblichen

Speedrider. Die Bodennähe sorgt für einen Adrenalinkick, ist aber auch sehr gefährlich. Ein Sicherheitssystem ist nicht vorhanden: „Man hat keinen Rettungsschirm im Normalfall, weil wir zu nah am Gelände sind. Der Spielraum ist sehr klein, innerhalb kürzester Zeit muss man reagieren“, sagt der 26-jährige Dominik Gstir.

Immer wieder kommt es zu Unfällen mit tödlichem

Ausgang. Einer Studie der Deutschen Sporthochschule Köln zufolge weltweit etwa zwei-, dreimal pro Jahr. Standhartinger hat bereits zwei Freunde verloren. „Das bringt einen zum Nachdenken.“

2004/2005 in Frankreich erstmals aufgekommen, üben heute etwa 600 Menschen weltweit Speedriding aus. In Österreich dürften es nach Schätzungen rund 50 sein.

Das ganze Jahr über können – ähnlich wie beim Paragleiten – Berge und Hänge mit den kleineren Speedriding-Segeln bezwungen werden. Abwechselndes Fahren und Fliegen („Touch-and-go“), schnelle Landemanöver („Swoopen“) sowie Loopings und Rollen machen den Reiz aus.

Der Boom der letzten Jahre ist allerdings wieder abgeflaut, meint Florian Pankarter. Er betreibt eine Speedriding-Schule bei München und war Präsident des Speedflying-Verbandes, ehe sich dieser aufgelöst hat. Es sei ein

Sport von Individualisten. „Unter den Flugsportlern gelten wir als Exzentriker“, ergänzt Dominik Gstir.

Nötig seien nämlich nicht nur sehr gute Geländekenntnisse und ausgereiftes technisches Können, sondern auch ständiges Training und gute Selbsteinschätzung. Wie aus der deutschen Studie hervorgeht, passieren zahlreiche Unfälle aufgrund von Überschätzung und Unachtsamkeit. In Tirol sind die Stubai Alpen und auch das Pitz- sowie Ötztal beliebte Treffpunkte. Die rechtliche Situation ist allerdings schwierig. In der Nähe von Liftrassen darf aus Sicherheitsgründen ohne Sondergenehmigung nicht geflogen werden. Gesetzlich fällt Speedflying unter den Gleitschirm-Sport.

Doch dieser hat eine bestimmte Lufthöhe vorgesehen, die mit der Praxis der Extremsportart nicht wirklich vereinbar ist. Die Sportler fliegen schließlich oft nur wenige Zentimeter über dem Boden. Mit Tourenskiern ins Gelände lautet deshalb die Devise, um die Berge wenig später im Geschwindigkeitsrausch wieder hinter sich zu lassen. Infos auf [www.tt.com](http://www.tt.com).



Weißer Rausch in der Luft: Beim Speedriding heben Skifahrer in die Luft ab. Foto: justfly Speedriding/Pankarter